



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Apollo, ein Hirt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Apollo machte fleißig Kunden,
 Die arme Pallas hatte Ruh.
 Nur ihm warf man das Schnupftuch zu,
 Er rieth den Kranken und Gesunden.

Wo wird die Weisheit Kranke finden?
 Ein jeder hält sich schon für klug,
 Bescheiden, liebreich, fromm genug.
 Der Hochmuth hilft ihm schon zu Gründen.

Apollo, ein Hirte.

Cynthus Admeti vaccas pavisse Phereas
 Fertur, & in parva delituisse casa.
 Quod Phœbum decuit, quem non decet?
 OVID. de Arte amandi, L. II. v. 239.

Mein Herz gleicht den zufriednen Herzen,
 Die Lieb und freyer Muth belebt,
 Die gern in sichrer Ruhe scherzen,
 Wann rauschend Glück den Stolz erhebt.
 Die Ehre gönnt ich größern Leuten,
 Und wünsche mir auf dieser Welt
 Nur den Genuß der Zärtlichkeiten,
 Die Neid und Argwohn nicht vergällt.

Was liebenswürdig ist, zu lieben,
 Hat uns die paarende Natur

Mit

Mit unserm Blut ins Herz geschrieben,
Und das entfällt dem Alter nur.
Erfinder weiser Schwermuthsgründe!
Wenn man bey eurem Klügeln lacht,
So rechnets der Natur zur Sünde,
Daß sie die Lust so reizend macht.

Verdruß und Tadel zu verhüten,
Will ich mich unbemerkt erfreun;
Nicht viel gehorchen noch gebieten,
Kein Sklav und auch kein König seyn;
Nicht bloß mit Schein und Farben prangen,
Die nur der Pöbel trefflich heißt;
Kurz! wenig fürchten und verlangen,
Dieß ganz allein rühret meinen Geist.

Als einstern Phöbus von dem Himmel
Gezwungen seinen Abschied nahm,
Und aus der Oberwelt Getümmel
Zu seinem Freund Admetus kam;
Da wählt' er sich ein freyes Leben,
Den angenehmen Schäferstand,
Den Sicherheit und Fried umgeben,
Der Neid und Herrschsucht nie gekannt.

Hier konnt er, zwischen Wald und Flüssen,
Der Ruhe Herz und Lieder weihn.
Er konnte dichten, lachen, küssen:
Bedarf man mehr, vergnügt zu seyn?
Der Gott vergaß, bey muntern Chören,

Wann ihm ein holder Mund gefiel,
Die stolze Harmonie der Sphären,
Doch nicht sein sanftes Saitenspiel.

Die besten Lämmer auf den Feldern,
Die süßte Milch, den schönsten Strauß,
Die erste Frucht aus nahen Wäldern
Lass man für diesen Fremdling aus.
Man fodert ihn zu allen Reihen;
Kein Tanz schien artiger geziert,
Als den er nach den Feldschalmenen
Mit einer Hirtinn aufgeführt.

Oft ward im Busch, bey ihren Schafen,
Ein müdes Kind von ihm entdeckt,
Und, wann sie lächelnd eingeschlafen,
Von ihm bewacht, von ihm geweckt.
Oft wollten, um ihn zu gewinnen,
Ihm andre froh entgegen gehn,
Dann schalkhaft seiner Hand entinnen,
Dann wieder ihm zur Seite stehn.

Er hörte manche Hirtinn sagen:
Dem Phöbus sey zu viel geschehn,
Und Göttern etwas abzuschlagen
Sey auch an keiner Daphne schön:
Aus Eigensinn zum Baume werden,
Wann treue Sehnsucht uns erschleicht,
Das sey die schlimmste Wahl auf Erden,
Der keine sonst an Thorheit gleicht.

Dem

Dem Phobus gab ein neu Ergözen,
Was man zu ihm vom Phobus sprach,
Das er mit schmeichelhaften Sätzen
Von Scherz und Regung unterbrach.
Man merkte sich die Götterlehre:
Ein jeder liebte, ward geliebt,
Und fand, daß nichts die Lust vermehre,
Die Eintracht, Lenz und Dichtkunst giebt.

So flohen ihn Gefahr und Sorgen,
Und so entzückte seine Brust
Ein frischer Scherz mit jedem Morgen,
Mit jedem Abend neue Lust.
Er dachte bey den Wasserfällen:
Den Nectar, Götter! laß ich euch.
Was ist im Himmel diesen Quellen,
Was dieser Phyllis Busen gleich?

Der bärgte Zeus ersah die Freude,
Und des vergnügten Flüchtlings Glück;
Und er berief, aus bitterm Reide,
Ihn zeitig von der Welt zurück.
Dieß lehrt uns, daß die frohe Stille,
Die Jugend, Wit und Kuß vereint,
Das Herz mit solcher Lust erfülle,
Die Götter selbst zu reizen scheint.
